

FÜNFTE FESTWOCHE DES ALPENRAUMES

5. Oktober bis 14. Oktober 2001



Prof. Dr. Josef Gelmi

Botschafter der Friedensglocke des Alpenraumes 2001

MEMORANDUM

Um die Botschaft der Friedensglocke des Alpenraumes zu verstärken, werden jährlich drei Botschafter ernannt. Es ist für mich eine Ehre, dieses Jahr zu diesen Auserwählten zu zählen.

Durch die Beschäftigung mit der Geschichte der Kirche werde ich immer wieder auch mit der Friedensfrage konfrontiert. Die Ermöglichung des friedlichen Zusammenlebens der Nationen und Völker auf dieser Erde ist die vordringliche Aufgabe, nicht nur der großen Politik, sondern auch der Kirche. Angesichts zweier Weltkriege und der Entwicklung der Atomwaffen haben sich die Päpste des 20. Jahrhunderts wie kaum eine andere Institution für den Frieden eingesetzt. Papst Pius X. (1903-1914) hat wiederholt die Anwendung von Gewalt als Mittel zur Lösung der Konflikte unter den Völkern verurteilt. Mit dem berühmten Friedensaufruf vom 1. August 1917 unterbreitete Papst Benedikt XV. (1914-1922) ganz konkrete Vorschläge, wie man zu einem dauerhaften Frieden gelangen könnte.

Schon mit seiner ersten Enzyklika „Ubi arcano“ von 1922 trat Papst Pius XI. entschieden für die Erhaltung des Friedens ein.

Im Unterschied zu Benedikt XV. hat Pius XII. (1939-1958) eine regelrechte Friedenslehre entwickelt. Um einen dauerhaften Frieden zu garantieren, müsse, nach Pius XII., die Personenwürde jedes einzelnen berücksichtigt werden. Der Papst verlangt, dass Abrüstungsprobleme ins Auge gefaßt und eine internationale Institution zur Friedenssicherung errichtet werden sollten.

Während bei Pius XII. die Erörterung über den „gerechten oder ungerechten“ Krieg und die Vorschläge zur Verhinderung kriegerischer Auseinandersetzungen noch gleichwertig nebeneinander standen, änderte sich dies bei Johannes XXIII. (1958-1963) völlig. In seiner Enzyklika „Pacem in Terris“ von 1963 heißt es: „Darum widerstrebt es in unserem Zeitalter...der Vernunft, den Krieg noch als das geeignete Mittel zur Wiederherstellung verletzter Rechte zu betrachten“. Papst Paul VI. (1963-1978) benützte jede Gelegenheit, für den Frieden zu werben und sich für den Frieden einzusetzen. Um die Gewissen für dieses große Anliegen zu gewinnen, erklärte er den 1. Jänner zum Tag des Friedens, der am Neujahrstag 1968 erstmals gefeiert wurde.

In seinem Rundschreiben „Populorum progressio“ erklärte Paul VI. die „Entwicklung“ der Völker als neuen Namen für den Frieden.

Für Johannes Paul II. ist es bezeichnend, dass er bei seinen Erklärungen, die den Frieden betreffen, immer von den Menschenrechten ausgeht. Weil der Mensch Rechte hat, die zu respektieren und zu achten sind, ist der Friede immer dann bedroht, wenn eines dieser Rechte verletzt wird. Der Papst ist fest überzeugt, dass eine Zukunft in Frieden möglich ist. Die Friedensmission, die Johannes Paul II. nun 23 Jahre verfolgt, richtet sich an alle Entscheidungsträger.

Entscheidungsträger aber sind letztlich wir alle, jeden Tag aufs Neue, in der Familie und in der Arbeit. Dieser Weg muss nur gegangen werden.

Telfs/Mösern, am 14. Oktober 2001